



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Suter, Hugo, *OKULAR - OBJEKTIV*, 1982, Dispersion auf Papier, 75 x 80 cm, Privatbesitz

#### Bearbeitungstiefe

■■■■■□

#### Name

Suter, Hugo

#### Lebensdaten

\* 12.8.1943 Aarau, † 16.8.2013 Birrwil

#### Bürgerort

Gränichen (AG)

#### Staatszugehörigkeit

CH

#### Vitazeile

Maler und Zeichner. Objekte und Installationen

#### Tätigkeitsbereiche

Zeichnung, Aquarell, Druckgrafik

#### Lexikonartikel

Jugend und Schulen in Gränichen. 1959–1963 Ausbildung zum Tiefdruckretoucheur in Zofingen. 1964–66 Zeichenlehrerklasse der Kunstgewerbeschule in Zürich. 1966–67 Praktikum im Atelier des Bildhauers [Bernhard Luginbühl](#) in Mötschwil. 1968–1974 Mitglied der Atelieregemeinschaft Ziegelrain in Aarau. 1972 Eidgenössisches Kunststipendium. 1968–1982 Zeichenlehrer mit Teilpensum an der Bezirksschule Buchs. 1982 Einzelausstellung im Aargauer Kunsthaus Aarau. 1982 Preis der Stiftung für die Graphische Kunst in der Schweiz; 1982–86 Lehrauftrag für figürliches Zeichnen an der ETH Zürich. 1988 Ausstellung im Kunsthaus Zürich, 1992 im Swiss Institute, New York (mit [Rolf Winnewisser](#)). 1982–88 Atelier in Beinwil am See und 1988–1993 in Seon; seit 1993 lebt und arbeitet Hugo Suter in Birrwil (AG). Im Februar 1997 umfassende Retrospektive im Aargauer Kunsthaus Aarau, gefolgt von einer Präsentation 2003 von Suters

*Paravent* (1978– 1995/2002). 2001 Aargauer Kulturpreis. Einzelausstellungen 2004 im Haus der Kunst St. Josef in Solothurn, 2005 in der Stiftung DKM in Duisburg. 2001 Aargauer Kulturpreis. 2010 zeigt das Aargauer Kunsthaus Aarau mit der Ausstellung *Hugo Suter. Fotografien 1969–2009* einen Werkkomplex, der für das Verständnis von Suters künstlerischer Arbeit eine zentrale Rolle spielt.

Hugo Suter beschäftigt sich – wie kaum ein anderer Schweizer Künstler – mit den Zusammenhängen zwischen künstlerischem Gestalten und wissenschaftlichem Forschen. Seine Methode besteht darin, irritierende Bedeutungsverschiebungen im gewählten Motiv mit einem inszenierten Verzögerungseffekt des Wahrnehmungsvorganges zu verbinden. Glas ist einer seiner bevorzugten Bildträger, weil es sich für eine traditionelle Darstellungsweise eignet und gleichzeitig unerwartete Durchblicke und Überlagerungen ermöglicht; zudem wird durch die Transparenz auch die Umgebung selbst zum Teil des Werkes.

Zu den wichtigsten Arbeiten Suters gehört die umfassende Installation *Wolf malte da eine Gegend* (1987, Aargauer Kunsthaus Aarau). Ausgehend von [Caspar Wolfs](#) Darstellung der *Beatushöhle mit dem Efeubaum* (1776, Aargauer Kunsthaus Aarau) hat Suter das Höhlensystem in verschiedensten Bildtechniken und als Relief nachgebildet. Zur Installation gehört auch eine plastische Nachbildung der Höhle in Form einer Vase sowie eine Tafel, in der Suter den genauen Durchschnitt von Wolfs Farbwerten ermittelt. Auf einem weiteren Teil der Arbeit erscheint der mit Siebdrucktechnik auf Glas gedruckte Umriss des Rhonegletschers erst durch den Atemhauch des Betrachters, vergleichbar mit dem Vereisungsprozess in Form von Eisblumen auf Fensterscheiben. Als Ganzes ebenso wie in seinen Einzelteilen ist diese Arbeit ein überzeugendes Beispiel für Suters Praxis, die Mechanismen des Sichtbarwerdens auf unterschiedlichen Sinnebenen zu handhaben und damit wissenschaftliche Fragestellungen ästhetisch erfahrbar zu machen.

Suters bisheriges Hauptwerk ist der 65 Teile umfassende *Paravent* (1978–1995/2002), in dem er in bestechender Systematik die wechselnden Oberflächenercheinungen des Hallwilersees auf Fenstergläser überträgt. Die zaunartig in den Raum gestellten Fensterflügel ermöglichen dem Betrachter eine prozessuale Kunstwahrnehmung, die der Naturerfahrung nahekommt. Flüchtige Eindrücke werden in der komplexen Inszenierung zu einer «Nachdichtung des Augenblicks», wie Heiny Widmer in seinem Vortrag *Der kreative Prozess* von 1977 diese Form des sequenziellen Sehens genannt hat.

Bezeichnend für Hugo Suters Schaffen sind thematische

Werkgruppen, die nicht unbedingt einer chronologischen Ordnung folgen. Vielmehr steht jeweils eine bestimmte Fragestellung im Vordergrund, die den Künstler über längere Zeit hinweg beschäftigt und die er von verschiedenen Seiten her aufrollt. Immer wieder gibt es Verbindungen zwischen diesen einzelnen Themenblöcken, gleichzeitig aber auch Einzelwerke, die ausserhalb dieses Zusammenhangs stehen. Prototypisch für diese wissenschaftlich anmutende Vorgehensweise ist die Werkserie, die Suter als *Malerei* (2002) bezeichnet: Es handelt sich dabei um Kästen, in den zwei Ebenen hintereinander stehen. Während die hintere mit verschiedenen Materialien und gebrauchten Gegenständen gefüllt ist, besteht die vordere aus geätztem, matt wirkendem Glas. Von dieser Seite her betrachtet verschwimmen die Konturen der Gegenstände, werden zu diffusen Flecken – ähnlich einer unscharfen Fotografie –, die etwa bei *Peinture (paysage de montagne)* eine bergige Landschaft suggerieren.

Bereits 1996 hat das Fotomuseum Winterthur Hugo Suters Fotografien in der Ausstellung *Bilderzauber* vorgestellt; 2010 legt das Aargauer Kunsthaus Aarau den Fokus erneut auf das Medium Fotografie als Teil der bildnerischen Recherche in Hugo Suters Schaffen. In kleinen, tagebuchartigen Bildern hält er oftmals fest, was ihn später in grösseren, in anderen Medien realisierten Werken beschäftigt. Die Kamera dient Suter mithin nicht in erster Linie als Mittel der Bilderzeugung, sondern als Arbeitsinstrument bei seiner Wahrnehmungsforschung. Besonders interessiert ihn dabei die *Suche nach dem sanftesten Übergang vom Grund an die Oberfläche*, so der Titel einer Schwarzweissfotografie von 1978, also der Moment, in dem auf dem Bild Oberfläche und Grund des Sees sanft ineinander verschwimmen. Diese Suche nach der Balance zwischen Form und Formlosigkeit ist eine Konstante in Suters Werk, so auch in der vierteiligen Werkgruppe *Für Caspar Wolf* (2003), in der eine mit Steinen belegte Schneefläche die Kontur eines Gletschers annimmt, der an Wolfs Bild *Finsteraargletscher mit Blick aufs Finsteraarhorn* (1774, Privatbesitz) erinnert.

Hugo Suters bildnerische Untersuchungen sind trotz ihres konzeptuellen Ansatzes immer sinnlich nachvollziehbar, verlangen aber dem Betrachter, der Betrachterin, die Bereitschaft, sich auf den vorgeschlagenen Wahrnehmungs- und Erkenntnisprozess einzulassen. Beat Wismer spricht im Zusammenhang von einem «rhizomartig wuchernden Bilddenken», das darauf angelegt sei, «das Sehen und das Wissen über die Gegenstände und das Wissen über das Sehen und Erkennen der Gegenstände zu vertiefen». Diese Komplexität von Hugo Suters Schaffen hat eine breite, auch internationale Rezeption erschwert und ihn zu einem «artist's artist», einem Künstler für Künstler, werden lassen.

Werke: Aargauer Kunsthaus Aarau; Aarau, Alte Kantonsschule, *Daumendrehender Maler*, 1984–86, Glasfassade; Aarau, Saalbau, Bodenintarsien und Schrift auf Granitwand, 1996; Aarau, Krematorium, Glasfassade im Zwischenbau, 2001; Aarau, Überbauung Bahnhof Süd, Balkonbrüstung parkseitig, Glas sandgestrahlt, 2002; Basel, UBS, Filiale Ahornhof, Glasfassade, 1990; Birr-Lupfig, Oberstufenschulhaus, *Glunggenglanz*, 1989, Glasfassade; Brugg, Oberstufenschulhaus Au-Langmatt, Glasbilderfolge, 1995; Brugg, Neue Aargauer Bank, Schalterhalle und Konferenzraum, Drahtzeichnungen hinter Mattglas sowie Objekte *Malerei* hinter Mattglas, 2001; Kunstmuseum

Luzern; Münsingen, Psychiatrische Klinik, Wirtschaftsgebäude, Raumgestaltung, 1990; Kunstmuseum Olten; Pfäffikon, Sammlung Moderne Kunst Seedamm-Kulturzentrum; Kunstmuseum Solothurn; Widen, Regionales Altersheim, Gestaltung der Korridore und Lichtschächte, 1995; Zürich, Sammlung Bank Julius Bär; Zürich, Graphische Sammlung der ETH; Zürich, Spital Triemli, bedruckte Fenster über zwei Stockwerke, 2006; Zürich, Psychiatrische Universitätsklinik Burghölzli, Spitalkirche, bedruckte Fenster, 2006; Zug, Friedhofsgebäude mit Abdankungshalle St. Michael, Holzpaneele vor verglasten Front, 2004.

Peter K. Wehrli, 1998, aktualisiert 2012

### Literaturauswahl

- Martin Steinmann, Hugo Suter: *Hugo Suter - Skulpturen aus der Spitzbodenkarrette*. Zürich: Scheidegger&Spiess, 2012
- Hugo Suter. *Im Schatten des Pinselwaschbechers. Fotografien 1969-2009*. Aarau, Aargauer Kunsthaus, 2010. [Text:] Stephan Kunz; [Interview:] Bernhard Lehner und Stephan Kunz im Gespräch mit Hugo Suter
- 'werkundsonntag'. *Hugo Suter*. Solothurn, Haus der Kunst St. Josef, 2004. Text: Dr. Martin Steinmann. [Solothurn]: Greiben, 2004
- *Hugo Suter. Paravent*. Mit einem Gespräch zwischen Hans Ulrich Obrist und Hugo Suter und einem Nachwort von Stephan Kunz. Baden: Lars Müller, 2003 (Schriften zur Aargauischen Kunstsammlung)
- *Hugo Suter. Das Eine im Andren*. Aargauer Kunsthaus Aarau, 1997. Herausgegeben von Beat Wismer; [Texte:] Beat Wismer, Max Wechsler und Theo Kneubühler. Baden: Lars Müller, 1997
- *In Nebel aufgelöste Wasser des Stromes. Hommage à Caspar Wolf*. Aargauer Kunsthaus Aarau, 1991. [Hrsg.:] Beat Wismer. Aarau, 1991 (Schriften zur Aargauischen Kunstsammlung 1)
- *Hugo Suter*. Kunsthaus Zürich, 1988. [Beitrag:] Hugo Suter. Zürich: Edition Stähli, 1988
- *Hugo Suter*. Aargauer Kunsthaus Aarau, 1982. Text: Theo Kneubühler. Aarau, 1982
- «Tangenten». *Hugo Suter. Tagebuchseiten*. Zürich, Städtische Galerie zum Strauhof, 1982. [Vorwort:] Marie-Louise Lienhard. Zürich, 1982
- *Mentalität: Zeichnung*. Kunstmuseum Luzern, 1976. Texte: Jean-Christophe Ammann [et al.]. Luzern, 1976

### Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4001744&lng=de>

### Letzte Änderung

28.02.2018

### Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

### Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-

ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

#### **Empfohlene Zitierweise**

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.